

Wechselmodell/Doppelresidenz

Prof. Dr. jur. Hildegund Sünderhauf

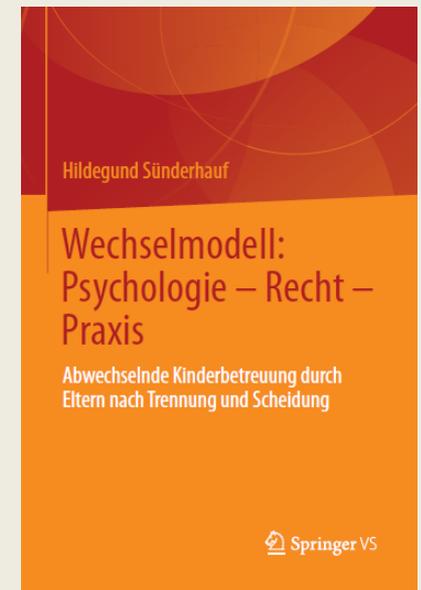
Evangelische Hochschule Nürnberg



Wer ich bin...

Prof. Dr. jur. Hildegund Sünderhauf

- Studium und Referendariat in Konstanz
- Rechtsanwältin Familienrecht seit 1997
- Seit 2000 Professorin für Familienrecht und Kinder- und Jugendhilferecht an der Ev. Hochschule Nürnberg
- Seit 2010 Forschung zum Wechselmodell
- „Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis“ 08/2013, Springer VS, Wiesbaden.



Wovon ich rede....



Die Scheidungsfolgenforschung weiß seit langem ...

Stressoren

Verlust eines Elternteils

Überlastung Alleinerziehende

Ökonomische Probleme

Elterlicher Konflikt

Kinder nach Trennung/Scheidung

Meta-Analysen:

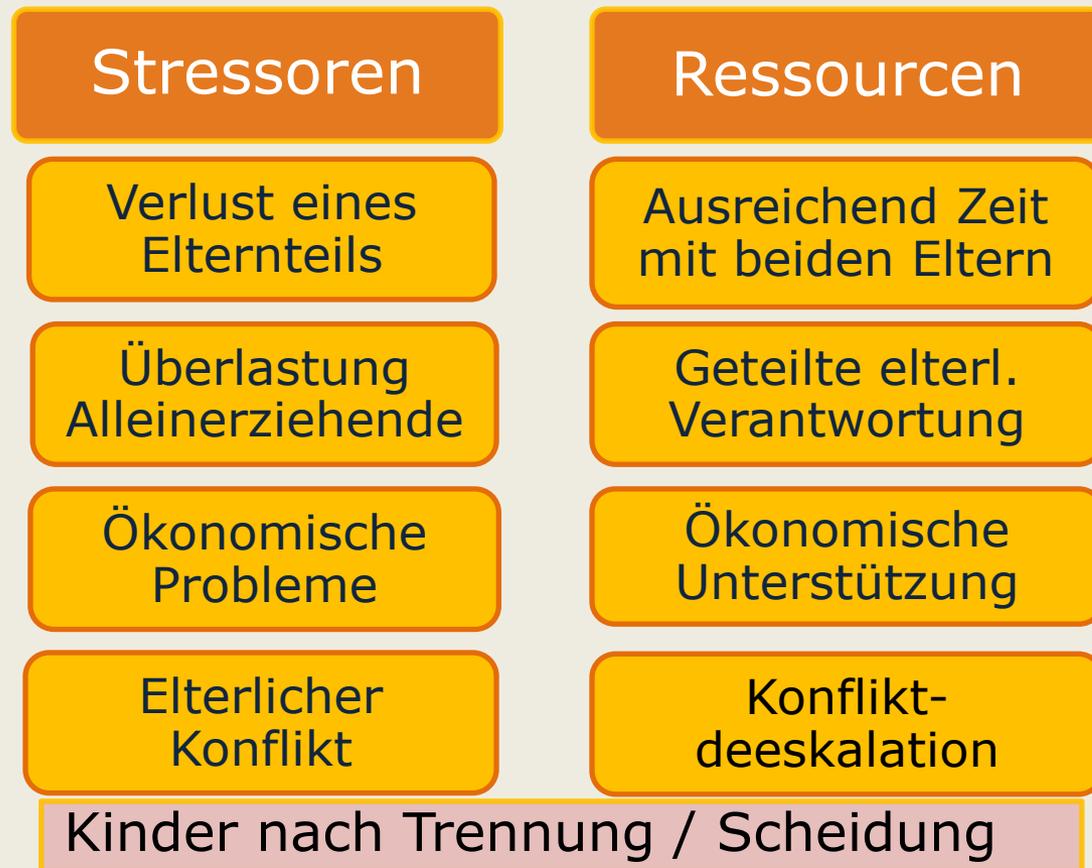
Amato & Gilbreth 1991

Amato & Keith 1991

Amato 1993; 2001

Bauserman 2002; 2012

Die Scheidungsfolgenforschung weiß außerdem



Forschungs-Status

Es liegen von 1977 bis 2012 rund 45 internationale qualitative und quantitative empirische Studien zu den Auswirkungen des Wechselmodells auf Eltern und Kinder vor.

Die ganz überwiegende Mehrheit kommt zu deutlich positiven Ergebnissen.

Die meisten Studien sind aus den USA, viele aus Australien und einige aus europäischen Ländern.

Eltern-Kind-Bindung

Mehr Zeit mit dem Vater bei Betreuung im Wechselmodell führt zu einer stärkeren emotionalen Eltern-Kind-Bindung als im Residenzmodell.

Abarbanel 1979; Steinman 1981; Luepnitz 1986;
Fabricius & Luecken 2007; Aquilino 2010

Kinder im Wechselmodell zeigen eine gleich enge Eltern-Kind-Bindung wie Kinder in „intakten“ Familien.

Spruit & Duindam 2010; Bergström 2012

Eltern-Kind-Beziehung

Kinder in Wechselmodell-Familien haben eine engere Beziehung zu ihrem Vater als Kinder in intakten Familien

Health Behaviour in School-Aged Children Study (HBSC) WHO/
Bjarnason & Arnarsson 2011

Die bessere Beziehung zum Vater geht nicht zulasten der Mutter – im Gegenteil: Kinder im Wechselmodell haben auch eine engere Mutter-Bindung als Kinder in mütterlicher Alleinsorge

Maccoby, Buchanan, Mnookin & Dornbusch 1993;
Fabricius 2003; Bjarnason & Arnarsson 2011

Psychische Anpassung

Kinder im Wechselmodell zeigen gute psychische Anpassungswerte ...

Abarbanel 1979; Steinman 1981; Luepnitz 1984; McKinnon & Wallerstein 1986; Pearson & Thoennes 1990; Spruijt & Duindam 2010

... ebenso gut oder besser als Kinder im Residenzmodell.

Underwood 1989; Bauserman 2002;
Breivik & Olweus 2006; Kaspiew et al. 2009

Kinder im Wechselmodell zeigen eine bessere sozio-emotionale und kognitive Entwicklung (gemessen an ihrer Sprachentwicklung) als Kinder im Residenzmodell.

Cashmore et al. 2010

Emotionale Stabilität

Emotionale Stabilität ist keine geografische, sondern eine psychologische Größe, die durch *Beziehungskontinuität* gefördert wird, auch und gerade in der abwechselnden Betreuung:

„An einem Ort zu leben (geografische Stabilität) vermittelt nur eine Form von Stabilität. Stabilität wird für Babys (und größere Kinder) auch durch vorhersehbares Kommen und Gehen beider Eltern, regelmäßige Mahlzeiten und Schlafzeiten, konsistente und angemessene Fürsorge und Affektion und Akzeptanz erzeugt.“

Kelly & Lamb 2000, S. 305

Physische Gesundheit

Wechselmodell-Kinder sind auch *physisch* gesünder als Kinder im Residenzmodell.

Melli & Brown 2008; Fabricius et al. 2012

Bei Residenzmodell-Kindern wurde eine signifikant häufigere Diagnose der Hyperaktivität festgestellt, verglichen mit Kindern im Wechselmodell oder in zusammen lebenden Familien.

Neoh & Mellor 2010

Zufriedenheit der Kinder (1)

Kinder im WM sind „sehr zufrieden“ mit ihrer **familiären Situation** (Kontakt mit Eltern und Unterstützung) - deutlich zufriedener als Kinder im RM.

Abarbanel 1979; Steinman 1981; Underwood 1989; Luepnitz 1986;
Neugebauer 1989; Smart et al. 2001; Melli & Brown 2008;
Haugen 2010; Luftensteiner 2010

Kinder im WM zeigen eine höhere „**allgemeine Lebens-zufriedenheit**“ als Kinder im RM.

Health Behaviour in School-Aged Children Study (HBSC)
WHO/Bjarnason et al. 2012

Kinder im WM zeigen eine höhere Zufriedenheit mit ihrer **schulischen Situation** als Kinder im RM und sind signifikant seltener Mobbing-Opfer – vergleichbar häufig wie Kinder in „intakten“ Familien.

Bergström 2012

Zufriedenheit der Kinder (2)

93 % der Wechselmodell-Kinder gaben als junge Erwachsene rückblickend an, das WM sei die denkbar beste Betreuungslösung für sie gewesen.

Luecken 2003

Umgekehrt berichtet die Mehrzahl junger Erwachsener, die im Residenzmodell betreut wurden, sie hätten als Kind ihren Vater *sehr* vermisst.

Lauman-Billings & Emery 2000; Fabricius & Hall 2000

Zufriedenheit der Eltern (1)

Wechselmodell-Eltern (Mütter *und* Väter!) sind zufriedener als RM-Eltern

Pearson & Thoennes 1991, Irving & Benjamin 1991;
Kaspiew et al. 2009; Czerny 2011

Australische Evaluationsstudie > 10.000 Eltern:

70 - 80 % im WM geben an, dass

- sie „sehr zufrieden“ sind
- das WM für alle Beteiligten gut funktioniere
- das WM auch den Kindern gut täte

Kaspiew et al. 2009

Zufriedenheit der Eltern (2)

Zufriedenheitsgründe für Eltern

- Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienleben
- Freie Zeit für Privatleben
- Enge Bindung/Kontakt zum Kind für beide Eltern.

Pearson & Thoennes 1991, Irving & Benjamin 199;
Kaspiew et al. 2009; Czerny 2011

Kinder profitieren unmittelbar von der größeren Zufriedenheit der Eltern, die zu mehr Kooperation führt und Konflikte reduzieren kann.

Fazit aus der Forschung

„Aus Sicht der Entwicklungspsychologie kann die empirische Befundlage dahingehend zusammengefasst werden, dass die ‘Doppelresidenz’ das nach einer Scheidung bzw. Trennung der Eltern im Regelfall für das Kindeswohl wohl günstigste Rahmenmodell darstellt.“

Prof. Dr. Harald Wernick, Entwicklungspsychologe,
Univ. Wien, 2009

Grundrechtsschutz im Sorgerecht



WM und Grundrechtsschutz

Artikel 8 EMRK

Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens

(1) Jede Person hat das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, (...).

Artikel 14 EMRK

Diskriminierungsverbot

Der Genuß der in dieser Konvention anerkannten Rechte und Freiheiten ist ohne Diskriminierung insbesondere wegen des Geschlechts, (...) oder eines sonstigen Status zu gewährleisten.

Es ist zu erwarten, dass der EGMR in der deutschen Gesetzeslage ebenso einen Verstoß gegen die o.g. Vorschriften sieht, wie im Falle des Zustimmungserfordernisses der Mutter zur gemeinsamen elterlichen Sorge bei nichtehelicher Geburt.



Alleinerziehende sind ...

- ... überwiegend Frauen / Mütter (in Deutschland > 90 %).
- ... häufig arm. Sie beziehen überdurchschnittlich oft Sozialleistungen, vor allem wenn die Kinder noch jung sind.
- ... häufig überlastet durch Dreifachbelastung durch Kinderbetreuung, Haushaltsführung und Erwerbstätigkeit.

Verlust eines Elternteils

> 40 % der Kinder in Deutschland verlieren den Kontakt zum nichtsorgerberechtigten Nicht-Residenz-Elternteil 2 Jahre nach der Trennung/ Scheidung.

Proksch 2002;
vergleichbare Ergebnisse für Österreich bei Tazi-Preve 2007

< 10 % der Kinder verlieren den Kontakt zum Nicht-residenzelternteil bei gemeinsamer elterlicher Sorge.

Proksch 2002, 141 f.

Wechselmodell in Italien

Es liegen **keine** belastbaren statistischen Daten über die Verbreitung der Wechselmodell-Praxis in Italien vor.

Wie überall in Europa gibt es auch in Italien einen zunehmenden **Wechselmodell-Boom.**

Es gibt unter Eltern und Fachleuten verbreitet Fehlvorstellungen und **Vorurteile** über Voraussetzungen und Folgen des Wechselmodells, die auf mangelndem Wissen über die Wechselmodell-Forschung basieren.

Sünderhauf FamRB 09/10, 2013

Vorurteil 1. Belastungen durch Wechsel

Es gibt keine empirische Evidenz, dass die Wechsel zwischen den Elternhäusern für Kinder belastend wären.

In Interviews berichten Kinder es sei zwar anstrengend, aber es lohne sich zugunsten des besseren Kontakts zu beiden Eltern.

Neugehbauer 1989; Smart et al. 2001; Haugen 2010

Auch Kinder im Residenzmodell wechseln zwischen den Elternhäusern, häufig ebenso oft oder öfter, als im Wechselmodell.

A. Betreuungsplan Residenzmodell: 14-tägig Wochenend-Besuch

The table below represents a 30-day calendar grid. The days of the week are abbreviated as Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa, So. The grid is divided into two 15-day periods. The first period (days 1-15) has weekends on days 6 (Sa) and 7 (So). The second period (days 16-30) has weekends on days 20 (Sa) and 21 (So). Red arrows point to these weekend days. The cells for days 6, 7, 20, and 21 are highlighted in light blue.

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

B. Betreuungsplan Residenzmodell: 14-tägig Wochenend-Besuch und 1 Nachmittag/Woche

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	

C. Betreuungsplan Wechselmodell: Wöchentliche Wechsel

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

D. Betreuungsplan Wechselmodell: 14-tägige Wechsel



Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Vorurteil 2. Kein WM bei hohem Konfliktniveau zwischen den Eltern

Die Metaanalyse von *Bauserman* (2002) weist einen Zusammenhang zwischen Konfliktbelastung und Wechselfrequenz nach:

- Das niedrigste Konfliktniveau wird bei sehr hoher bis paritätischer Kontaktfrequenz angetroffen (-> Wechselmodell)
- und bei völligem Kontaktausschluss.
- Die höchste Konfliktbelastung haben Familien mit „mittlerer Besuchsfrequenz“ (-> Residenzmodell)

=> Der in Deutschland übliche Betreuungsnormfall weist die höchste Konfliktbelastung auf!

Konflikte zwischen den Eltern: Empirische Befunde (1)

Kinder leiden unter Konflikten der Eltern mehr als unter deren Trennung ...

Amato & Keith 1991; Maccoby et al. 1993

... und zwar unabhängig vom Betreuungsmodell

Fabricius et al. 2012; Spruit & Duindam 2010;
Kaspiew et al. 2009

Kinder kommen in parität. Doppelresidenz nicht mehr mit elterlichen Konflikten in Berührung als im Residenzmodell mit Umgangskontakten

Fabricius et al. 2012; Spruit & Duindam 2010

Konflikte zwischen den Eltern: Empirische Befunde (2)

Auch Eltern mit stark konfliktgeprägter Beziehung können ihre Kinder zu deren Vorteil im Wechselmodell betreuen...

Hahn 2006; Sobolewski & King 2005; Franbuch-Grembeck 2004; Buchanan, Maccoby & Dornbusch 1996; Sandler, Miles, Cookston & Braver 2008

... es ist nur schwieriger

Smart, Neale & Wade 2001].

Das Wechselmodell wirkt deeskalierend

Fabricius & Lueken 2007; Luepnitz 1986/1991; Irving et al. 1991; Pearson & Thoennes 1991; Ilfeld, Ilfeld & Alexander 1982/1984

Konflikte zwischen den Eltern: Empirische Befunde (3)

Studien von McIntosh (2010 u.a.) haben bei Kindern in Wechselmodell in „Hochkonfliktfamilien“ schlechte psychische Anpassungswerte nachgewiesen. Sie lehnt das WM daher in solchen Fällen ab. Die Studien besagen jedoch weder etwas darüber aus, ob die Kinder aufgrund der hochstrittigen Situation oder aufgrund des Betreuungsmodells belastet waren , noch darüber, wie es ihnen im RM ergangen wäre.

In sog. „Hochkonfliktfamilien“ kann der positive Effekt des Kontakts zum Nichtresidenz-ET die negativen Effekte der Konfliktbelastung teilweise kompensieren

Fabricius & Lueken 2007; Underwood 2000;
Healy, Malley & Stewart 1990; Kurdek 1986

Konflikte zwischen den Eltern: Empfehlungen für strittige Fälle

1. Detaillierter Betreuungsplan => „keine Diskussionen“
Bender 1994
2. Lange Frequenzen => Weniger Wechsel
Fabricius et al. 2010
3. Paritätische Zeitverteilung => „Eltern auf Augenhöhe“
Melli, Brown & Cancian 1997
4. Genaue Regelung der Entscheidungsbefugnisse für besonders strittige Themen
Bender 1994
5. Neutrale Übergabe der Kinder
Kelly & Lamb 2000
6. Hilfe durch Beratung

Vorurteil 3. Zustimmungserfordernis

- Die Zustimmungspflicht beider Eltern stellt deren Wünsche und Bedürfnisse über die der Kinder. Das Kindeswohl ist aber der gesetzlich geforderte alleinige Maßstab der Umgangsrechtsentscheidung.
- Auch das Umgangsrecht im Residenzmodell und die gemeins. rechtliche elterliche Sorge müssen ohne Zustimmung beider Eltern funktionieren
-> Trennung von Paar- und Elternebene
- Es verstößt gegen das Elternrecht aus Art. 6 GG, wenn es vom Veto des anderen Elternteils abhängt, ob und wie ein Elternteil seine Beziehung zum Kind fortsetzt.

Rixe 2013

- Die Zustimmungspflicht beider Eltern gibt den Müttern quasi die Alleinentscheidung -> Verstoß gegen Art. 3 GG

Rixe 2013

Zustimmungserfordernis: Ablehnungsgründe prüfen

- Konkrete, ggf. nachgewiesene, Kindeswohlbezogene Gründe
-> kritisch zu würdigen
- Allgemeine Kindeswohlbezogene Gründe (Belastung etc.)
-> kritisch zu würdigen - i.d.R. keine Frage des
Betreuungsmodells
- Unterhaltsrechtliche u.a. finanzielle Gründe
-> zurückweisen zu Gunsten des Kindeswohls
- Abneigung gegen den anderen Elternteil
-> überwinden oder kontrollieren
- Bedenken gegen praktische Durchführbarkeit
-> Lösungsmöglichkeiten durch den Betreuungsplan prüfen

Zustimmungserfordernis: Empirische Befundlage

Viele erfolgreiche WM-Eltern wollten zunächst ein anderes
Betreuungsmodell; anfängliche Skepsis schadet nicht ...

Maccoby & Mnookin 1992; Irving & Benjamin 1991; Pearson &
Thoennes 1990; Luepnitz 1991; Lakin 1994

... im Gegenteil !

Brotsky, Steinman & Zimmelman 1888/1991

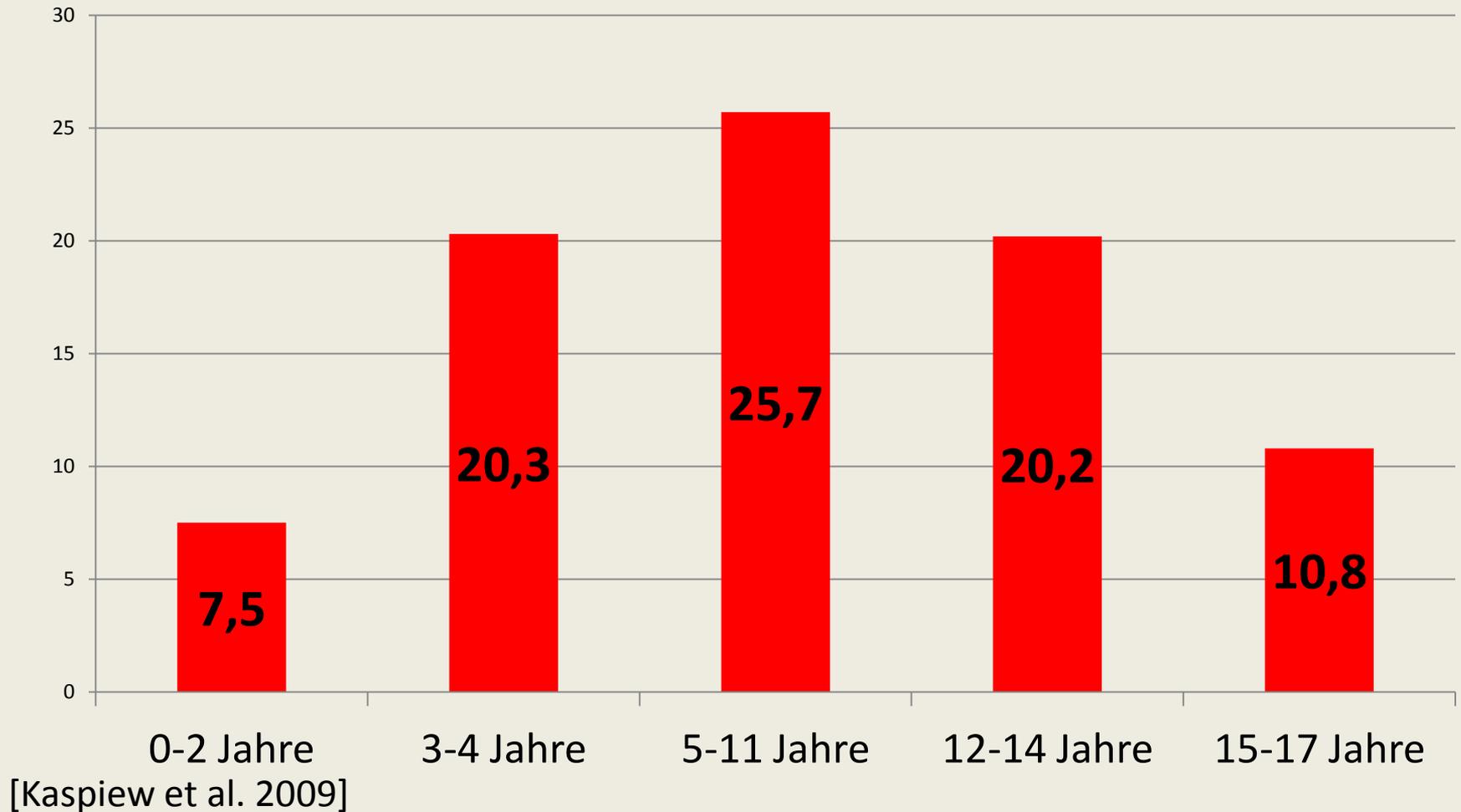
Eine Probezeit kann vereinbart oder angeordnet werden,
z.B. für ein Jahr.

Irving & Benjamin 1991

Internationale Verbreitung

- USA ca. 25- 30 %
- Skandinavien ca. 1/3 aller Trennungskinder werden im Wechselmodell (50:50) betreut
- Schweden: Über 50 % der Kinder zwischen 6 u. 11 Jahren
- In den meisten europäischen Rechtsordnungen ist das WM eine gesetzlich vorgesehene *Alternative* zum RM
- In Australien und Belgien räumt das Familienrecht einer Betreuung im Wechselmodell Priorität ein

Das WM in Australien



Statist. Entwicklung in Belgien (1.)

Jahr/Ereignis	Wechselmodell insges. (0-18 J.)
Vor 1995/ Einführung gemeins. elterliche Sorge	6,8 %
bis 2006/ Einführung WM	21,1 %
Ab 2006 bis heute	27,1 %

[Mortelmans et al., 2011]

Statist. Entwicklung in Belgien (2.)

Betreuungsmodell	insges. in Belgien	0-12 Jahre	13-18 Jahre
Wechselmodell	27,1 %	36,1 %	23,1 %
RM-Mutter	k. A.	34,6 %	30,0 %

[Mortelmans et al., 2011]